

Qualitätsmanagement Herausforderung und Chance

Peter Posch

IMST Tagung 2012
26. September 2012

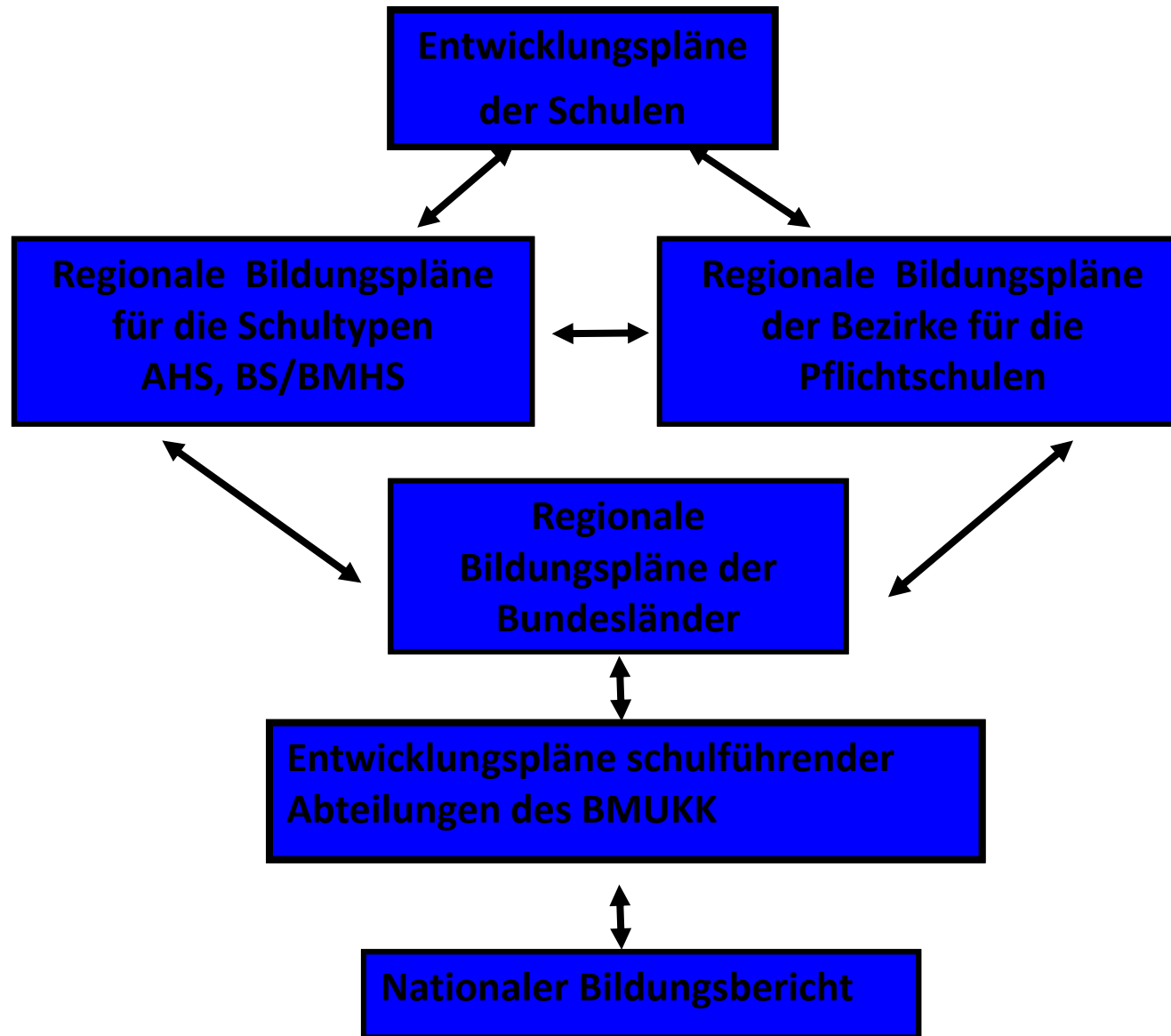
Überblick

Der revolutionäre Charakter des Gesetzes

Herausforderungen und Chancen

- Der Beitrag professioneller Gemeinschaften zur Weiterentwicklung der Schulqualität
- Der Beitrag von Bildungsstandards und standardbezogenen Tests zur Entwicklung und Evaluation von Unterricht
- Der Beitrag autonomer Spielräume an den Schulen
- Der Beitrag der lokalen und regionalen Infrastruktur zum Qualitätsmanagement

Zur Logik eines „umfassenden Qualitätsmanagements“



Stärken professioneller Gemeinschaften

(Wiliam 2006)

- Sie widersprechen der beruflichen Isolation der Lehrer/innen.
- Sie reprofessionalisieren Lehrer/innen durch Wertschätzung der Lehrerexpertise.
- Sie deprivatisieren den Unterricht, indem Stärken und Herausforderungen bekannt werden.
- Sie bieten eine kontinuierliche Unterstützung für Lehrer/innen.
- Sie bieten professionelles Wachstum, indem regelmäßig Raum, Zeit und Struktur für systematische Reflexion von Praxis geboten wird.
- Sie schaffen eine kollektive Wissensbasis an der Schule.

Phasen einer Lesson Study

(Fernandez & Yoshida 2009)

- Gemeinsame Planung einer Unterrichtseinheit rund um ein Thema („Forschungseinheit“).
- Durchführung und Beobachtung der Unterrichtseinheit, zumeist ausgehend von spezifischen Fragen.
- Gemeinsame Reflexion der Beobachtungen.
- Erneute Bearbeitung der Unterrichtseinheit.
- Durchführung und Beobachtung der bearbeiteten Unterrichtseinheit.
- Gemeinsame Reflexion der Beobachtungen und Austausch.

(1) Kompetenzorientierter Unterricht erleichtert die Trennung von Lern- und Prüfungssituationen und fordert dazu heraus, die Lernprozesse der Schüler/innen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen.

Wenn Lernen und Prüfen nicht getrennt werden

(Black/Wiliam 2007)

Wenn der Unterricht primär auf Belohnungen ausgerichtet ist (Noten, Pluspunkte, Ranglistenplätze), wird die Note wichtiger als die Kompetenz. Dies fördert bei Schüler/innen:

- Angst vor Misserfolg,
- die Tendenz, schwierigen Fragen auszuweichen,
- die Tendenz, im Unterricht möglichst wenig Risiko einzugehen (z.B. keine Fragen zu stellen, Selbstbewertung zu vermeiden),
- Lernanstrengungen zu vermeiden (da Gefahr besteht, enttäuscht zu werden),
- die Tendenz, Schwierigkeiten eher auf nicht behebbare persönliche Mängel zurückzuführen (Schwächung des lernbezogenen Selbstvertrauens).

Was ist formative Leistungsbeurteilung?

(nach Wiliam 2008)

Alle Handlungen von Lehrer/innen und Schüler/innen,

- durch die Informationen über den Leistungsfortschritt von Schüler/innen gewonnen werden,
- um sie zur Verbesserung der Lehr- und Lernaktivitäten zu nutzen bzw. die „Passung“ des Unterrichts zu erhöhen

Wesentliche Elemente:

- Herstellung von Zielklarheit
- Information über den Entwicklungsstand der Lernenden
- Identifikation zielführender Methoden

(2) Standardorientierte Tests bieten externe Daten für die Entwicklungsplanung und erstmals die Möglichkeit zur Einschätzung der Schülerleistungen anhand der Ergebnisse in vergleichbaren Schulen.

Zur Nutzung standardorientierter Tests

Rückgemeldete Leistungsdaten steuern nicht direkt. Erst ihre Interpretation darauf aufbauenden Entwicklungsinitiativen können zur Weiterentwicklung von Unterricht führen.

Ohne professionelle Gemeinschaften, deren Mitglieder sich gegenseitig unterstützen und soziale Verbindlichkeiten herstellen sind keine nennenswerten Initiativen zur Verbesserung von Unterricht zu erwarten.

Standardbezogene Leistungsdaten sind als Quellen von Rückmeldung nur bedingt nutzbar und stehen zudem nur für die drei Hauptfächer zur Verfügung.

Daten zur Schulautonomie

(Arbeitsgruppe „Internationale Vergleichsstudie“ 2007).

Der Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler (15-Jährige der PISA-Stichprobe) in *deutschen* Schulen,

- bei denen die Schulen eine gewisse Verantwortung bei der Bestimmung des Lehrstoffs tragen, beträgt 35 % (gegenüber 91 % in Finnland; ähnlich z.B. Südtirol),
- bei der Entscheidung über Fächer-/Kursangebote 35 % (gegenüber 95 % in Finnland),
- bei der Lehrereinstellung 10 % (gegenüber 35 %) und
- bei der Festlegung des Schulbudgets 13% (gegenüber 56%).

Vorschläge zur Schulautonomie

(Expertenkommission 2008)

- Dezentralisierung aller operativen Aufgaben von den Landesschulbehörden auf die Schulen (insbesondere im Personalbereich);
- Einrichtung von School Boards an den Schulen;
- Reduktion des Landesschulmanagements auf Zielsetzung, Service und Überprüfung der Zieleinhaltung;
- Radikale Kompetenzvereinfachung: der Bund ist zuständig für die Gesetzgebung, die Länder sind für die Vollziehung zuständig;
- Verringerung der Verwaltungs- und Kompetenzebenen im Pflichtschulbereich von drei auf zwei.

Es gibt kein Land mit niedrigen Schulautonomiegraden (Deutschland, Österreich, Italien, Portugal), das zu den PISA Top-Performern zählt (Gonand et al. 2007).

Lokale unterstützende Infrastruktur

(OECD: Teaching and Learning International Survey (TALIS) 2008)

Unterstützung durch pädagogisch unterstützende Kräfte
(Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Logopäd/innen,
etc.) pro Lehrer/in

- Österreich: 1 zu 29
- Durchschnitt der an TALIS beteiligten Länder: 1 zu 16

Unterstützung durch administrative Kräfte pro Lehrer/in :

- Österreich: 1 zu 25
- Durchschnitt der an TALIS beteiligten Länder: 1 zu 9.

Regionale unterstützende Infrastruktur

Vielversprechende Entwicklungen:

- Die Initiative „Entwicklungsberatung für Schulen“ (EBIS), die in Zukunft neben Schulentwicklungsberatung auch Unterrichtsberatung leisten soll,
- Die Einrichtung der Austrian Educational Competence Centers,
- Die regionalen und thematischen Netzwerke, die im Rahmen des IMST-Projekts entstanden sind,
- Die dynamische Entwicklung der 19 regionalen fachdidaktischen Zentren und die Pläne zu ihrer Aufwertung als Regional Educational Competence Centers.

Die wichtigsten Vorschläge

- Die *strukturelle Absicherung von Fachgruppen bzw. Lehrerteams*, die sich gemeinsam der Entwicklung und Evaluation von Unterricht widmen.
- *Erweiterung der Schulautonomie und Stärkung der Schulleitung* u.a. durch Verbesserung der Ausbildung und durch Entpolitisierung der Auswahl der Schulleiter/innen.
- Die weitere *Stabilisierung der Kooperations- oder Netzwerkstrukturen für den professionellen Austausch* zwischen Lehrer/innen auf regionaler und überregionaler Ebene
- *Einrichtung einer Unterstützungsstruktur* , die vor allem in fachdidaktischer Hinsicht in der Lage ist, Beratungs- und Fortbildungsangebote bereit zu stellen und die Schulaufsicht bei der regionalen Entwicklungsplanung zu unterstützen.

Für unterwegs...

Es ist wesentlich, dass der Lehrerschaft grundsätzliche Anerkennung ihrer Arbeit gezollt wird,

- indem sie einbezogen wird in die Details der Implementierung,
- indem Spielräume für lokale Ausgestaltungen des Gesetzes eröffnet werden,
- indem vor allem die kritische Schnittstelle zwischen Schule und Schulaufsicht von gegenseitigen Respekt geprägt ist.

Vielen Dank

für Ihre Aufmerksamkeit!